

Durch die erneut anzutreffende Struktur des 3/2-Taktes entsteht oft eine betonte Zählzeit 2 (auch durch die Punktierung), so dass insgesamt der Charakter einer (barocken) Sarabande hörbar wird. Wer dieses Element noch zusätzlich unterstreichen will, sorgt für eine geschmackvoll dosierte durchgehende Betonung auf Zählzeit 2.

Durch den Cantus firmus in der hohen Lage in dorisch a und der Schlusswendung endet diese Strophe auf einem A-Dur-Akkord, der sich schnell als Dominante zu dorisch d mit Beginn der Strophe 6 auflöst. Es mag deshalb sinnvoll erscheinen, die Strophen 5 und 6 als Einheit ohne große Zäsur zu musizieren. Bei der Verwendung des Textes müssten also beide Strophen nach Strophe 4 vorangestellt werden.



In Strophe 6 findet sich ein dreistimmiger Posaunen-Satz, der seine ganz eigene Prägung durch den 5/4-Takt erfährt. Hier muss zunächst genau geschaut werden, auf welcher Zählzeit jeweils die zweite Betonung liegt (auf Schlag drei oder Schlag vier). Wieder treffen wir auf Kanonelemente zwischen Posaune 2 und Posaune 1. Außerdem entsteht in den jeweiligen Phrasen eine durch chromatische Schritte leicht kolorierte Melodiefassung, die eine starke Nachdenklichkeit, Melancholie oder sogar Verbitterung hörbar werden lässt.

Zweifelsfrei passt diese musikalische Sprache zum „Passionstext“ dieser Strophe

(„Hier leiden wir die größte Not“). Ein zurückgenommenes Tempo und ein sehr frei anzulegender Schluss (ab Takt 15) unterstreichen diesen Gestus eindrucksvoll.

Hier endet der originale Text von Friedrich Spee von Langenfeld. Das Lied bleibt so im Dunkeln stehen, endet mit textlich mit der Bitte „Ach komm, führ uns mit starker Hand vom Elend zu dem Vaterland.“ Wer das so stehen lassen will, muss ein offenes Ende aushalten.



David Gregor Corner konnte dies wohl nicht so stehen lassen. Er fügte deshalb dem Text eine Dank-Strophe an. Corner veröffentlichte bereits 1625 ein groß angelegtes Gesangsbuch („Groß Catholisch Gesangbuch, darinnen in die vier hundert andächtigte alte und neue Gesäng und Ruff in eine gute und richtige Ordnung zusamb gebracht, so theils zu Hauß, theils zu Kirchen, auch bey Prozessio-

nen und Kirchenfesten mit grossem Nutz können gesungen werden ... Gedruckt im Bambergischen Dombröbst: Freyn Hofmarck Fürth bey Georg Endtner. 1625.“), das er 1631 überarbeitete und ergänzte. Darin findet sich dann erstmalig die noch heute gebräuchliche siebte Strophe. Der Dank drückt sich auch musikalisch in der sechsstimmigen Besetzung und den sich daraus ergebenden klanglichen Möglichkeiten aus. Unglaublich dicht und gleichzeitig spannungsvoll geraten die beiden Halbschlüsse auf den Fermaten – besonders in Takt 8. Diese letzte Strophe benötigt noch einmal eine sehr saubere Intonation sowie die Bereitschaft, ganz in die farbigen, überraschenden und vielleicht auch ungewohnten Klänge einzutauchen.

Die Choralpartita von Volker Gwinner bietet viele Möglichkeiten. Sie ruft ein ganz besonderes Adventslied in Erinnerung, lädt ein zur Auseinandersetzung mit Sprache, Melodie, Klangfarben und Registern.

Wer bei einer Aufführung das Singen oder Sprechen der Strophen mit einbezieht, sorgt dafür, dass eine größere Form entstehen kann, zu der auch die Orgel oder auch ein Chor hinzugezogen werden kann. Denkbar ist natürlich auch die Auslegung der Jesaja-Zitate. Das könnte auch Programm und roter Faden für einen Gottesdienst im Advent werden, der dieses Lied und sein Thema in den Mittelpunkt stellt.

Die Anforderungen an die Bläserinnen und Bläser sind sicher nicht zu unterschätzen. Gleichwohl lohnt das intensive Üben und Proben, denn am Ende kommt ein bemerkenswertes Stück choralgebundener Bläserliteratur zum Klingen, das auch noch genau 40 Jahre nach seiner Erstveröffentlichung in „Spielet dem Herrn“ 1972 nichts von seiner Kraft und Wirkung eingebüßt hat.

Rüdiger Hille
(Abbildungen aus der Partita von Volker Gwinner aus LOB III, © Strube Verlag)



Hans Leo Hassler zum 400. Todestag

Getauft am 26.10.1564 in Nürnberg; gestorben am 8.6.1612 in Frankfurt/Main.

Hans-Leo war der zweite Sohn eines Organisten, der erst in Joachimsthal (Tschechien), später in Nürnberg tätig war. Von seinem Vater hat er wahrscheinlich auch seinen ersten Orgelunterricht bekommen, den er dann später wahrscheinlich bei Leonard Lechner (1553–1606) fortgeführt hat.

Als einer der ersten deutschen Musiker war Hans Leo Hassler als Zwanzigjähriger in Italien. In Venedig war er Gast und Schüler an der berühmten Kirche St. Marco bei Andrea Gabrieli (1510–1586). In Venedig wurde Hassler aber auch mit dessen Nefen und späteren Nachfolgern, dem großen und berühmten, sieben Jahre älteren Giovanni Gabrieli (1557–1613) bekannt. Nach einem guten Jahr (15 Monate) wieder nach Deutschland zurückgekehrt, trat er in den Dienst des angesehenen Augsburger Handelshauses der Fugger, um dort mehrere Musikgruppen der Stadtmusiker zu übernehmen. Später wirkte Hassler in Nürnberg, Ulm und auch in Dresden.

Da Hassler nicht nur ein guter Musiker war, sondern auch sonst geschäftstüchtig und mit Geld- und Handelsgeschäften umzugehen wusste und sich damit am kai-

serlichen Hof positiv einbrachte, wurde ihm – zusammen mit seinen zwei Brüdern – von Kaiser Rudolf II. der Adelstitel (Hassler von Roseneck) verliehen.

Als drittes Standbein war Hassler auch bekannt für seinen Erfindergeist: Er entwickelte und baute mechanische Musikinstrumente und wurde damit Konkurrent des bekannten Uhren-Erfinders Georg Henlein.

Aus seiner Ehe (1605) gingen keine Kinder hervor. 1612 starb Hassler auf einer Dienstreise mit Kaiser Rudolf II. an Schwindsucht in Frankfurt/Main.

Hassler kann man getrost in die Reihe der bekanntesten und bedeutenden Komponisten der Zeit vor Bach mit Praetorius, Scheidt, Schein und Schütz einreihen, auch wenn er nicht so viele Musikwerke hinterlassen hat.

Werke/Sammlungen

- *Canzonetten 1590/Motettenbuch 1591/Cantiones sacrae 1595*
- *Neue deutsche Gesänge/Madrigale/Messe 1599/Orgelwerke*
- *Lustgarten neuer deutscher Gesänge (Balletti, Galliard, Intradn) 1601*

- *Psalmen, fugweis für 5 Stimmen gesetzt* 1607
- *Kirchengesänge, Psalmen und geistliche Lieder auf die gemeinen Melodien mit 4 Stimmen, simpliciter gesetzt, Nürnberg* 1608
- *Symphoniae sacrae* 1660

Im **Evangelischen Gesangbuch (EG)** steht eine Kirchenmelodie von Hans Leo Hassler, die allerdings zuerst Grundlage für ein weltliches Lied war, dann aber im so genannten Parodieverfahren mit einem geistlichen Text unterlegt wurde. Es handelt sich um das Liebeslied *Mein Gemüt ist mir verwirret, das macht ein Jungfrau zart*. Diese Melodie ist im Jahr 1601 in Hasslers *Lustgarten neuer Teutscher Gesäng* erschienen. Wenig später (1613) taucht sie mit einem geistlichen Text von Christoph Knoll als Sterbeleid auf *Herzlich tut mich verlangen nach einem sel'gen End*. Mit der Verbindung zu Paul Gerhards Passionslied *O Haupt voll Blut und Wunden* wird sie später noch bekannter und ist bis heute eine der beliebtesten Melodien der Passion.

Die Melodie drückt mit ihrer phrygischen Tonalität und den expressiven Halbtönen (f–e/c–h) den Schmerz aus. Das weit verbreitete Versmaß (acht Zeilen mit abwechselnden weiblichen und männlichen Endungen) hat dazu geführt, dass die Melodie auch mit vielen anderen Kirchenliedtexten verbunden wurde. So finden wir die Melodie als Träger von *Wie soll ich dich empfangen* etwa im Weihnachts-Oratorium von Bach. Die geläufige Meinung und Interpreta-

tion, dass Bach damit Advent und Passion musikalisch verbindet, also die Koppelung von „Krippe und Kreuz“ sinnfällig hörbar zeigen wollte, muss relativiert werden durch die Tatsache, dass in Leipzig das Adventslied tatsächlich nach dieser Hassler-Passions-Melodie gesungen wurde.

Was kennzeichnet die Musik von Hans Leo Hassler?

Der Aufenthalt in Italien bei den wohl berühmtesten Musikern der damaligen Zeit hat auf seine Vokal- und Instrumental-Kompositionen augenscheinlich keinen großen Einfluss genommen. Am ehesten zeigen die wenigen Orgelwerke venezianische Merkmale. Bei seinen Instrumentalwerken spürt man eher noch die starke Bindung an die Renaissance mit eher deutscher herber und kräftiger Tonsprache.

Auch seine Motetten und Messen klingen verhältnismäßig glatt, sind keine Interpretationen des Wortes. Beim Hören kann man nicht – wie etwa bei Bach – eine musikalische Deutung des Inhaltes oder einzelner Worte erkennen. Vielmehr stehen die Motetten in der Nachfolge Orlando di Lassos. In ihrer kühl-vernünftigen und weltmännisch-repräsentativen Gestik, die den Geist der Fugger-Dynastie atmet, wollen sie lediglich eine Ausschmückung der Gottesdienste sein.

Die vielstimmigen **Intraden (Balletti und Galliard)** aus dem **Lustgarten (1601)** von Hans Leo Hassler sind nicht wie beispielsweise bei Johann Hermann Schein (1586–1630) mehrsätzig als Suite angelegt, sondern dokumentieren als Einzelsätze einen

schematischen Aufbau. Die Intraden sind meist zweigeteilt: Der erste Teil zeigt oft eine kraftvolle, blockartige homophone Kompaktheit (Note gegen Note) und gleichbleibende Rhythmik (1 Viertel, 2 Achtel, 2 Viertel) in einer überschaubaren Harmonik.

Der zweite Teil ist aufgelockerter, sowohl in Stimmführung und Motivik als auch in der Rhythmik. Hier werden Stimmen imitiert und gegeneinander versetzt geführt, hier gibt es Stimmkoppelungen der Ober- bzw. Unterstimmen, die eine dialogische Rede nachzeichnen.

Gegenüber weitaus komplizierteren Suitensätzen eines Johann Hermann Schein sollte man aber keineswegs die Hassler'schen Intraden in ihrer Wirkung unterschätzen. Auch sie verlangen eine genaue und saubere Artikulation, die sich eng an die „Sprache“ als „Klang-Rede“ anlehnt. Nur dann kommen die klangprächtigen Intraden zu ihrer eigentlichen farbigen überzeugenden Aussage.

GLORIA 2012

Die Motette *Vom Leiden Christi* verdeutlicht die „glatte“ Kompositionstechnik ohne Emotionen und Gefühlsausbrüche, ohne Verzückung und affektvoll Pathos. Leider ist der Text nicht abgedruckt, der als *Passions-Motette* sicher vom Schmerz und Leiden Christi singt.

Der Doppelchor *Jubilate Deo* (siehe Notenbeispiel unten) aus den frühen *Cantiones sacae* von 1595 lehnt sich in seiner Anlage an die Doppelchöre der italienischen Kleinmeister wie Orazio Vecchi und Baldasare Donati (1530–1603), die Hassler in Italien

Jubilate Deo
Hans Leo Hassler (1564–1612)

The image shows a musical score for 'Jubilate Deo' by Hans Leo Hassler. It is a two-voice setting (I and II) with a basso continuo. The score is in 4/4 time and G major. The first system contains measures 1 through 12. The second system contains measures 13 through 26. The third system contains measures 27 through 39. The notation includes treble and bass staves for each voice and a basso continuo line. There are various musical markings such as dynamics (p, f), articulation (accents), and phrasing slurs.

Weihnachten – Zeitlos

Nun beginnt sie wieder – die schöne Zeit.

Die Zeit der großen Muße und der schönen Muse.
Zeit für alles und nichts.
Die Zeit für Geschenke.

Nun beginnt sie wieder - die schöne Zeit.

Die Zeit, in der die Chöre üben müssen
für die vielen Aufgaben in der Gemeinde,
für die Gottesdienste und Abendmusiken.

Nun beginnt sie wieder – die schöne Zeit.

Die Zeit, in der man abends im Sessel
die schönsten Konzerte miterleben kann –
von der Kassette, CD, im Radio und Fernsehen.

Nun beginnt sie wieder – die schöne Zeit.

Die Zeit, in der alles rennt und hastet, läuft und stolpert,
um ja nichts zu versäumen,
um ja nicht zu spät zu kommen.
Die Zeit des Schluss- und Ausverkaufs von allerlei Angeboten,
alles herunter- oder herabgesetzt,
nichts normal in Gewicht und Festigkeit,
alles reduziert in Preis und Qualität.

Nun beginnt sie wieder – die schöne Zeit.

Die Zeit der Briefe und Karten, Päckchen und Pakete,
der Adressen und Absender, Briefmarken und Bindfäden,
Schnüre und Papierbogen.
Die Zeit der Grüße und Wünsche zum Fest,
zum Heiligen Abend und zum Feiern.
Die Zeit für Postboten und Postgebühren,
für Postkästen und Postämter.
Die Zeit der E-Mails und SMS.

Nun beginnt sie wieder – die schöne Zeit.

Die Zeit der bekannten Weisen und Melodien,
der vertrauten Harmonien in F-Dur.
Die Zeit der beliebten Musikstücke mit Oberstimme.

Die Zeit der Blockflöten und verstimmten Klaviere.
Die Zeit der bekannten Texte zu eingängigen Melodien,
der Texte mit Engeln und Hirten,
mit Kindern und Schafen,
mit Königen und Kamelen,
die Zeit der Botschaften und Ansprachen,
Aufrufe und Angebote.

Nun beginnt sie wieder – die schöne Zeit.

Die Zeit, herausgeholt aus Schubladen und Tresoren,
hergekrant aus Schachteln und Schränken,
aufgetaut aus Kühltruhen und Gefrierschränken,
hergezerrt aus Erinnerungen und Konventionen,
ausgewickelt aus Silberpapier und Lametta,
herausgekrant aus Gedächtnissen,
entrümpelt aus Seelen und Gefühlsbahnen.

Nun beginnt sie wieder – die schöne Zeit.

Aber keiner hat Zeit!
niemand nimmt sich Zeit,
jedem fehlt die Zeit,
keiner kennt die Zeit,
niemand weiß die Zeit,
alle verkennen die Zeit,
aber sie beginnt, die Zeit.
Aber ganz anders – ganz woanders?

Erwartungen haben sich wieder nicht bestätigt,
Gefühle kommen wieder zu kurz,
Geschenke sind wieder nicht richtig,
Musik klingt wieder nur befriedigend,
Lieder singen wieder nur andere – oder nur einige wenige.

Die schöne Zeit – nun beginnt sie wieder.

Aber wo?
Wann?
Wie?

Karl-Heinz Saretzki

kennengelernt hat, an. Ausgerüstet mit vielen unterschiedlichen Teilen, mit homophonen Blöcken, melodios geführten Passagen oder rhythmischer Varianten geben die Doppelchöre ein farbenprächtiges Bild musikalischer Vielfalt, sind aber als Textaussagen nichtssagend.

Die beiden motettisch angelegten Sätze zu *Aus tiefer Not schrei ich zu dir* aus dem *Psalmen fugweis gesetzt 1607* sind vergleichbar mit denen vom gleichaltrigen Michael Praetorius in seinen *Musae sioniae*. Der *Cantus firmus* in großen Notenwerten wird von den anderen Stimmen zeilenweise motivisch polyphon vorimitiert. Es entstehen kunstvoll gestaltete Motetten, die aber auch einer gewissen Kühle und Herbheit nicht entsagen können.

Dies ist vielleicht wiederum Ausdruck der vornehm weltmännischen Atmosphäre der Fuggerstadt Augsburg und dem kühlen Planer und Rechner Hans Leo Hassler, der ja nicht nur als Musiker und Komponist wirkte, sondern als sachlicher und erfolgreicher Kaufmann und Geschäftsmann tätig war.

Karl-Heinz Saretzki

Literatur von Hans-Leo Hassler für Bläser

Lass dir unser Lob gefallen/Band 2

- Intrade für 6 Stimmen/Seite 230
- Festmusik für 6 Stimmen/Seite 232
- Intrade für 6 Stimmen/Seite 234 aus *Lustgarten 1601*

Lass dir unser Lob gefallen/Band 3

- Intrade für 6 Stimmen/Seite 224
- Galliarde für 6 Stimmen/Seite 226 aus *Lustgarten 1601*

Lobt Gott 1

- Festmusik für Bläser für 6 Stimmen/Seite 122 aus *Lustgarten 1601*

GLORIA 2012

- Vom Leiden Christi / Satz für 5 Stimmen/Seite 25
- Aus tiefer Not schrei ich zu dir/ Sätze für 4 und 5 Stimmen/ aus *Psalmsätze fugweis und simpliciter 1607/1608/Seite 28*
- Jubilate Deo/Doppelchor für zwei 4-stg. Chöre aus *Cantus sacrae 1592*

Töne der Hoffnung/PW Baden/Band 2

- Cantate domino canticum novum/ Motette für 4 Stimmen/Seite 7

Gott danken ist Freude/Sächsische Posaunenmission/Band 1

- Nun lob, mein Seel, den Herren/Satz für 4 Stimmen/Nr. 75b

Gott danken ist Freude/Band 2/Sächsische Posaunenmission/Seite 4, 38

- Singt dem Allmächtigen ein hohes Lied/Motette für 4 Stimmen/Nr. 38
- Sanctus/Motette für 5 Stimmen/Nr. 39a
- Kyrie/Motette für 5 Stimmen/Nr. 39b aus Messe *Ecce quam bonum 1599*
- Kyrie/Motette für 4 Stimmen/Nr. 40
- Benedictus/Motette für 4 Stimmen/Nr. 40b aus Messe *Dixit Maria*